**Zeitschrift:** Schweizer Schule
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
**Band:** 46 (1959)
**Heft:** 14: Gruppenunterricht II

**Artikel:** Delegierten- und Jahresversammlung des Katholischen Lehrervereins der Schweiz [Fortsetzung]

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-535571

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

handelte es sich um Leute in der geistigen ‚Reifezeit'.
Was ist nun das Ziel des neuen ‚Schwizerbueb'? Soll er der Belehrung dienen und dem Bildungsdrang der Erwachsenen willkommenes Werkzeug sein? Oder soll er zur Erholung des Kindes beitragen und zur Erlebnisbereicherung? Je nach dem muß er fundamental verschieden aufgebaut werden. Nur eines wird in beiden Fällen gleich bleiben: die christliche Ausrichtung. Darin wird auch ein ‚gemütlicher' ‚Schwizerbueb' sich von der ‚Micki-Maus'-Richtung immer unterscheiden. Man trage jedoch die Christlichkeit nicht meterdick auf. Das wäre bereits wieder krasse Belehrung.
Vielleicht sei in diesem Zusammenhange zum Schluß erlaubt, auf eine gewisse Parallele hinzuweisen. Man erinnere sich an die Umgestaltung der ‚Woche im Bild' in die ‚Woche'. Die erzkatholische Zeitschrift mit kleiner Abonnentenzahl in rein katholischem Milieu wurde zur weitverbreiteten und in allen guten Kreisen angesehenen Illustrierten. So erreicht sie heute viel mehr in bezug auf Ausbreitung christlichen Gedankengutes und christlicher Kultur. Wäre eine ähnliche Idee beim ‚Schwizerbueb' abwegig? Bestimmt nicht! Man ist heftig versucht zu rufen: Tut etwas Tapferes!

## Delegierten- und Jahresversammlung des Katholischen Lehrervereins der Schweiz *

### 2. Jahresversammlung vom 5. Oktober 1959

*Opferfeier*

Grauer Herbstmorgen lag über dem noch stillen Hauptplatz. Nur zuweilen brummten oder lärmten schwere Lastwagen durch die leeren Straßen, hallten einzelne laute Rufe und Abmachungen über den Platz. In kleinen Gruppen schritten die Delegierten und Gäste zur Kapuzinerkirche, vorbei an der mütterlich thronenden Pfarrkirche und am braven Winkelrieddenkmal, vorbei am Rathaus, dem von prunkmächtigen Wappenlöwen bewachten ehrwürdigen Gebäude. Symbol und Aufruf zugleich war es, daß Landammann Melchior Lussys Denkmal am Eingang zur Kapuzinerkirche grüßte: der große und initiative Staatsmann und glaubensbegeisterte Laie, der kraftvoll seinem Lande den Glauben erhalten und ihm in dem Kloster eine seelische Mitte geschenkt hat. Es war eine stille Gemeinde, die sich anbetend, opfernd zusammengefunden hatte. Wohl wäre es schön gewesen, wenn die Hauptversammlung samt dem vorangehenden heiligen Opfer zum großen festlichen Verbands- und Sektionsanlaß geworden wäre. Aber solchen Notwendigkeiten stehen noch immer manche Schwierigkeiten entgegen. Nicht die Zahl entscheidet, sondern die Kraft, die von ihr ausströmt und ihre Schranken nur an den Schranken der Menschen findet. Als Priester waltete am Altar H.H. Direktor Leo Dormann, der die heilige Kommunionmesse las. Das Wort Gottes verkündete gehaltvoll, kraftvoll und schön der Rektor des Kollegiums St. Fidelis in Stans, H.H. Dr. P. Leutfried Signer OFMCap. Da tags zuvor das große Fest eines der größten Menschen gefeiert worden war, der mit dem Wort Christi ernst gemacht hatte, nämlich des heiligen Franz von Assisi, legte H.H. Pater Rektor Leutfried Signer seiner Ansprache den Sonnengesang Franz von Assisis zugrunde. Wie der heilige Franz mitten in furchtbaren Schmerzen in seinem Sonnengesang Gott um seiner herrlichen Schöpfung preist, so sei auch das erzieherische und bildende Wirken des Lehrers in allem Schönen und Schweren seines Berufes eine Verherrlichung Gottes: dem Kinde Freude an der Schöpfung und Liebe zur Schöpfung vermitteln – jedes einzelne Kind in seiner einmaligen Art mit aller Freude und Geduld lieben und fördern – Schöpfung .Kind und Berufstätigkeit in Liebe hintragen zu Gott. In feinsinniger, einprägsamer Weise faßte der Prediger die Berufsaufgabe des katholischen Lehrers in einer zusätzlichen Strophe zum Sonnengesang zusammen:

*Gepriesen seist Du, mein Herr,*
*für unsere Schwester, die Schule, und unsere Brüder, die [Lehrer:*
*die Deiner Schöpfung Reichtum weisen*
*und Deiner Größe Bild uns bieten.*
*Gib ihnen, so bitten wir, Herr,*
*die heilige Freude am Lehren*
*und Deiner Gnade Segen im Wirken.*

* Siehe ‚Schweizer Schule' Nrn. 12 und 13, vom 15. Oktober und 1. November 1959.

*Ausländische Gäste*

Inzwischen waren bedeutende und liebe Gäste aus drei Bundesländern Österreichs zu unserer Tagung eingetroffen: der Obmann des Landesverbandes der katholischen Lehrerschaft Oberösterreichs, Herr Prof. und Nationalratsmitglied Hans Rödhammer, Linz, der Obmann des Landesverbandes der katholischen Lehrerschaft Vorarlbergs, Hauptschuldirektor Hans Lutz und Herr Bezirksinspektor Adolf Helbock, und der Vertreter des katholischen Tiroler Lehrervereins, Herr Sonderschullehrer Walter Mehringer, Innsbruck. Ihre Glückwunschbotschaften und Grüße hatten uns zukommen lassen der Präsident des Bundes katholischer Erzieher Deutschlands, Herr Prof. Dr. Paul Fleig, Freiburg i. Br., und der Vorsitzende des Landesverbandes der katholischen Lehrer des Landes Baden.

*Versammlung im Saal des Hotels Engel* (siehe Photo in Nr. 13 der ‚Schweizer Schule', S. 438):

*Exzellenz Christianus Caminada.* Zum ersten Mal seit zwölf Jahren war es Sr. Exzellenz möglich, an einer Jahresversammlung des Katholischen Lehrervereins der Schweiz teilzunehmen. Um so mehr freuten sich der Leitende Ausschuß und die Delegierten und Mitglieder des KLVS an diesem hohen Besuch. Der Gnädigste Herr ist, wie Herr Zentralpräsident Josef Müller hervorhob, ein besonderer Freund der katholischen Lehrerschaft, hat den katholischen Schulverein Graubünden gegründet und jedes Jahr an deren bedeutsamen Tagung teilgenommen. Mit seiner heutigen Teilnahme an unserer Jahresversammlung hat der hochwürdigste Herr Bischof seine besondere Wertschätzung der Ziele und der Arbeit des katholischen Lehrervereins und der katholischen Lehrerschaft zum Ausdruck gebracht.

*Behörden und Gäste.* Die Ehre ihrer Anwesenheit und ihres großen Interesses für die Aufgaben des KLVS im Dienste der Schulen ihrer Kantone schenkten Herr *Landammann Dr. Josef Odermatt*, Erziehungsdirektor des Kantons Nidwalden, Herr *Regierungsrat Dr. Hans Rogger*, Erziehungsdirektor des Kantons Luzern, Herr A. Chastonay, Sekretär des Erziehungsdepartementes des Kt. Wallis sowie Vertretungen des Vereins der kath. Lehrerinnen der Schweiz, der Schulbehörden von Stans und Stansstad sowie der schulfreundliche Direktor der Stansstad-Engelberg-Bahn, Herr Neuhaus, der schon als Schulreferent der SBB jeweils mit der Lehrerschaft reiche Kontakte gepflegt hat.

*Eröffnungswort des Zentralpräsidenten Josef Müller*

«Wenn wir in die Welt hinaushorchen, werden wir des Eindrucks nicht los, das Grundsatzgefüge der kleinen und großen Welt sei aus den Fugen geraten. Was früher als unverbrüchliche Wahrheit gegolten, wird angezweifelt oder in veraltete Ansichten umgebogen. Wertgültiges wird entwertet und Unwertes in die höchsten Rangstufen gehoben. Es fehlt eine Wertordnung, die von allen Einzelmenschen und sozialen Gruppen als verbindlich anerkannt wird. Ein ungeordnetes Neben- und Gegeneinander stürmt auf die Menschen herein. Es wird im Namen der Wahrheit in allen Farben des Regenbogens gelogen. Es wird im Namen der Gerechtigkeit Ungerechtigkeit begangen. Im Namen der Freiheit werden Völker geknechtet. Man redet von Frieden und meint Krieg. Man schwatzt von Koexistenz und denkt an Eroberung. Der eine sieht im wirtschaftlichen Erfolg das Glück des Menschen, der andere die Erreichung einer Schlüsselstellung der Macht. Im gleichen Atemzug aber wird die Religion als Opium für das Volk abgetan. Ungebundene Sexualität wird damit begründet, daß der Mensch seine Triebe nicht verkümmern lassen dürfe. Was Gott verbunden hat und nicht mehr gelöst werden kann, zerreißen die Menschen und erniedrigen sie in Gemeinschaft der Geschlechter, die man nach Belieben lösen kann. Die Familien werden zerrissen, und der Staat hat sich mit den Folgen zu befassen.

Es gibt Menschen, die mit Spengler den Untergang des Abendlandes in greifbarer Nähe sehen, die Hände über dem Kopf zusammenschlagen und tatenlos warten, bis sich das Unheil erfüllt.

Trotzdem ist die Welt nicht so verdorben, daß man nicht immer wieder Gottes Schöpfung neu erkennen könnte. Die Welt war auch kein Paradies, als die Apostel ihre Bekehrungsreisen antraten und das Samenkorn des Glaubens und des Vertrauens auf Gott auf den harten Grund streuten.

So ist es auch heute. Der katholische Mensch sieht durch die zerrissene Welt hindurch zu Gott, streift die Angst ab und faßt Mut. Erst recht aber wäre der katholische Erzieher ein armer Wicht, wenn er nicht über die Zeitnöte hinaus die ewigen Grenzen sehen würde. Nicht jeder Erzieher steht auf geborgener Insel, wo die ewigen Wahrheiten noch ihre

Wertgültigkeit besitzen. Viele sehen sich mitten in der Brandung der Zeit, im Kampf gegen die geistigen Fremdmächte. Sie stehen in Gefahr, in der gesichtslosen Masse der Beschäftigten aufzugehen, vor- und nachzugeben, wie es die Masse wünscht, daß man nicht anstößt. Diesem Sog muß sich der Erzieher entgegenstellen. Wird er es können? Ja, wenn er vom richtigen Berufsethos erfüllt ist. Tönt es nicht fast wie eine der vielen Phrasen, mit denen heute so freigebig hausiert wird? Unter Berufsethos des Lehrers verstehen wir das Bewußtsein des Lehrers, daß er eine Sendung zu erfüllen hat, die ihm von Gott gegeben ist. Darum will er nicht predigen, sondern vorleben. Das Wissen um Standesehre und Selbstverantwortung weist dem gläubigen Erzieher einen Weg durch das Dickicht der Begriffsverwilderung, zu den Gefilden einer bessern Welt. Die Jugend ist heute vielseitig umworben. Reklame, Kino, Fernsehen, zweifelhafte Zeitschriften, Schmutz- und Schundhefte, böse Kameraden gaukeln den jungen Leuten eine Scheinwelt vor. Hier als weiser Lenker zu amten und zu führen, gehört zur vornehmsten Aufgabe des Erziehers. Es wird nicht leicht sein, seine Schützlinge heil ans richtige Ufer zu bringen, sie mit so viel Mut und Unerschrockenheit auszustatten, daß sie unbeirrt dem hohen Ziel zustreben, ihren Blick so zu klären, daß sie den Sand vom Gold unterscheiden.

Es ist eine harte Aufgabe, die dem christlichen Erzieher gestellt ist, besonders dann, wenn ihm das erzieherische Milieu entgegenarbeitet, aber wenn er seine Schüler Gott empfiehlt und um Segen für seine Arbeit bittet, wird bestimmt nicht alles verloren sein, wie es manchmal den Anschein hat. Manchmal wirkt die klare Manneshaltung des Erziehers erst später das Wunder, das er zur Zeit der Schule vergeblich erhofft hat.

Katholischer Erzieher! Du trägst mit an der Verantwortung für die gedeihliche Entwicklung der jungen Generation. Du hast eine Schlüsselstellung. Zeige dich ihrer würdig!»

*Herr Nationalrat Dr. Josef Odermatt*, Erziehungsdirektor des Standes Nidwalden, überbrachte die Grüße der kantonalen Schulbehörden und des Regierungsrates. In einem Kurzreferat orientierte uns Herr Erziehungschef Dr. Odermatt über *das nidwaldnerische Schulwesen:* Die Anfänge der Volksschulen reichen ins 15. Jahrhundert zurück, wo Patres des Klosters Engelberg als Pfarrherren Schule führten. Später übernahmen Weltgeistliche, dann auch Laien, die zugleich den Orgeldienst besorgten, diese Aufgaben, die Kinder im Lesen und Schreiben zu unterrichten. Heinrich Pestalozzis Wirken in Stans wurde zu einem neuen Antrieb für die Volksschulen. Der dritte Neuorganisator des Nidwaldner Schulwesens wurde Pater Theodosius Florentini OFM Cap, der einer der größten schöpferischen Schulmänner der Schweiz im 19. Jahrhundert war. 1844 riefen ihn die weltlichen Behörden nach Nidwalden. Er holte die Lehrschwestern von Menzingen in den Kanton. (Über die geschichtliche Entwicklung der Sekundarschule und der Mittelschule orientierte bereits ein Artikel der ‚Schweizer Schule' aus der Feder von P. Dr. Theophil Graf OFMCap.) 1867 wurde das Töchterinstitut St. Clara mit Realschule, Handelsschule und Fremdsprachenkursen eröffnet. 1934 fand die gewerbliche Berufsschule in Nidwalden Eingang und erlebte durch die Verlegung von Militärflugplätzen nach Nidwalden und durch die Gründung der Pilatus-Flugwerke eine nie geahnte Entwicklung. Heute bestehen in allen größern Orten 2- bis 3klassige Sekundarschulen. – Nidwalden zeigte sich auch den andern Neuerungen im Unterrichtswesen aufgeschlossen. 1956 fand ein zeitgemäßes neues Schulgesetz Annahme, das die Schulpflicht verlängerte, schulärztlichen und -zahnärztlichen Untersuch einführte, Spezialschulen ermöglichte, für den hauswirtschaftlichen Unterricht größere Kredite gewährte und die Möglichkeit schuf, für nachschulpflichtige Töchter die Hauswirtschaftsschule für obligatorisch zu erklären. Staat und Gemeinden haben gerade in den letzten Jahren bedeutende Aufwendungen für Schulhausneubauten gemacht und namhafte Beiträge an den Schulbetrieb in den Gemeinden, an das Lehrerseminar Rickenbach und an das Zentralschweizerische Technikum Luzern beschlossen. Dies geschah in klarem Bewußtsein, daß eine gut ausgebildete, auf soliden Grundsätzen und Grundlagen aufbauende Jugend den besten Beitrag für den Ausbau einer guten Zukunft darstellt.

*Jugend fährt zu neuen Ufern.*

Ein außerordentlich reiches und spannendes Referat hielt H.H. Dr. P. Eigenmann SAC, Direktor St. Clemens, Ebikon. Alle Bildungsstätten und Sektionen, die dieses Referat für ihre Lehrermitglieder halten lassen, werden dafür so freudig dankbar sein, wie es alle Anwesenden in Stans gewesen sind. Aus der Fülle sei weniges verraten: Die moderne Litera-

tur stelle die Situation so dar, daß die Umwelteinflüsse die Jugend verderben, daß Triebhaftigkeit und Nihilismus die gottleer und damit haltlos gewordene Jugend zum Halbstarkentum treiben. Aber breit angelegte Gallupuntersuchungen zeigen bereits eine andere heranwachsende Jugend, eine Jugend, die Ordnung will, Reinheit und einstige eheliche Treue erstrebt und auch einen besseren Geschmack als ihre Eltern, selbst in bezug auf Musik, aufweist. (An erster Stelle standen in der Enquête Beethoven, Bach, Mozart und erst an vierzehnter Stelle L. Armstrong!) Dasselbe positive Bild ergab die Untersuchung der religiösen Betätigung der Jugend. All das erfordert jedoch eine gerechte, nüchterne und wohlwollende Einstellung der Lehrer und Erzieher gegenüber der ihnen anvertrauten Jugend. Der Referent zeigte sodann die Einzeltatsachen betreffend das progrediente Längenwachstum, die psychische Retardierung mit sexueller und gemüthafter Labilität. Die Ursache dafür sei die zunehmende Verstädterung und die damit gegebene Bevorzugung des schlankwüchsigen Typs mit allen Folgerungen. Aber die Erziehung und Bildung hätten von diesem Jahrtausendumbruch durch Technik und Maschine noch gar keine praktische Kenntnis genommen. Genau so wie die Zahl der Arbeitskräfte in den technischen Belangen zunehme und die der Landwirtschaft abnehme, nehme innerhalb der Technik die Zahl der Techniker und Angestellten zu und die der Arbeiter ab. Kurz: Jugend lebt in neuer Welt. Und davon gilt es ernstlich Kenntnis zu nehmen. Die Jugend ist in dieser Situation menschlich, religiös und geistig gefährdet. Die menschliche Gefährdung durch Entfremdung von der Familie erfordert eine neue Bindung durch die Pflege der Gemüthaftigkeit, zumal in der Freizeit der Jugend. Die religiöse Gefährdung des jungen Menschen fordert eine jugendgemäßere Gestaltung der Jugendgottesdienste, vor allem durch eine lebendigere Liturgie, durch Entfernung des Formelhaften in Lehre und Gebet. Die Jugend will Gott ganz einheitlich begegnen: Gott lieben dürfen aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüte, aus allen ihren Kräften (nicht bloß mit ihrem Gedächtnis und dem kalten Verstand). Die geistige Gefährdung durch den Mangel an sinnhafter Arbeit muß überwunden werden durch eine Wirtschaft, eine Technik und eine Erziehung, die vor allem den Menschen in die Mitte stellen und nicht den Nutzen. Für all das braucht die Jugend zeitüberwindende und zeitnahe Erzieher und Lehrer, welche der Jugend wieder seelische Heimat geben. Da der moderne Mensch aus der Vertikale auf Gott hin herausgerissen und damit mobil und flüchtig gemacht worden ist, und weil der Jugend und der Zeit der Vater und das Vaterbild verlorengegangen sind, sollen eine neue tiefe Väterlichkeit der Lehrer und Priester, echtes Vorleben eigener Gottgebundenheit und der Aufweis der tiefen Sinnhaftigkeit unserer heutigen schweren Zeit der Jugend begegnen und sie damit wegführen aus ihrer Haltlosigkeit und Triebhaftigkeit. Hilfreich und notwendig sind vor allem auch die lokale Bindung, die Beheimatung der jungen Menschen im Daheim der Familie, der Pfarrfamilie, des Heimes für Studierende, für Lehrlinge usw. Kurz, geben wir der Jugend eine neue Gottgebundenheit, Gemütsgebundenheit, personale und lokale Gebundenheit. Die Jugend wird dann ihrerseits die kommende Zeit christlich und groß machen.

Begeisterter, lang andauernder Beifall sprach den tiefen Dank aller Zuhörer aus. (Schluß folgt)

## Lehrerin und Mädchenerziehung

### Generalversammlung des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz

am 4. Oktober in St. Gallen h. h.

Ein goldener Tag, aber auch goldener Erfolg war der Generalversammlung des VKLS geschenkt, der seine Jahrestagung in der Stadt im grünen Ring, gut geplant und ausgezeichnet durchgeführt, erleben konnte. Die St. Galler Kolleginnen erwiesen sich als gewandte, liebenswürdige Gastgeberinnen. Damit